

5. Etappe von Rheinbrohl nach Neuwied am 4. August 2007

Der Rheinsteig ruft und es gibt Leute, die dies gerne hören und auch so gute Ohren haben, das Rufen immer wieder wahrzunehmen. Es ist kein großes Geheimnis, wer zu diesem Personenkreis gehört. Dies wird unsere 5. Tour auf dem Rheinsteig. Wir sind zu acht Personen angetreten.

Startpunkt ist der Bahnhof von Rheinbrohl bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen. Angetreten sind wir in Standardbesetzung, verstärkt durch Udo und zwei jungen Damen aus Viersen, Anette und Monika. Diesmal ist der Einsteig bekannt und erfreulich einfach.



Die Tour wird als knüppelhart mit rund 850 Aufstiegs- und fast genauso vielen Abstiegsmetern geschildert. Es sind Schwindelfreiheit und Trittsicherheit gefordert.

Nach etwa einer Stunde erreichen wir die erste Belohnung: Die Rheinbrohler Ley mit einem Traumblick über den Strom. Man hat einen weiten Blick in das Rheintal. Kurz darauf müssen wir den Annahof durchqueren. Dabei erfolgt ein Angriff der beiden Hofhunde auf unseren kleinen Begleiter Linus, ein schwarzer, äußerst braver Mischlingshund, der gar nicht weiß, wie ihm geschieht. Er kommt nur mit einer großen, blutenden Bauchwunde davon. Nach einiger Aufregung hilft die Hausherrin mit einem Pflaster aus der Spraydose, sodass es nun ohne größere Probleme weitergehen kann.

Durch Buchenwald steigen wir hinab ins Hammersteiner Bachtal und sind dem Rhein wieder ganz nahe. Irgendwann müssen wir wieder hinauf zur Ruine Hammerstein, die Aussicht ist grandios.

Der Blick reicht weit nach Süden bis Andernach und zum Kaltwasser-Geysir bei Namedy. 60 Meter hoch spritzt er - aber nur samstags. Heute ist Samstag. Aber wo ist der Geysir? Sicher nicht eingeschaltet. Anders als bei den Heißwasser-Geysiren, die das Wasser durch den Dampfdruck von überhitztem Wasser herausschleudern, wirkt bei diesem Kaltwasser-Geysir die Kohlensäure als treibende Kraft.



Wir machen Rast. Die Hitze wird immer größer, der Durst ebenso. Hoffentlich reichen unsere Vorräte. Noch eine Runde um den Turm, bevor wir das Landschaftsschutzgebiet oberhalb von Leutesdorf erreichen. Jetzt folgt der Teil für die Freunde des Schwindels: steile, schmale Serpentin im Fels. Nur für Bergziegen, ein Fehltritt und es geht bergab. Nichts für jedermann, wie wir dann auch feststellen konnten. Bei Regen sollte man diese Ecke vielleicht umgehen.

Die Kletterei scheint kein Ende zu nehmen. Aber endlich erreichen wir den Sonnenweg. Der macht seinem Namen alle Ehre, die Sonne strahlt mit voller Kraft auf die Felsen und prallt von dort mit doppelter Kraft auf uns zurück. Wir werden gebraten wie Steaks, nicht medium sondern „well done“, wie der Engländer sagt, mehr durchgebraten. Kein Schatten weit und breit. Die Wasserflaschen sind langsam leer. Nur Marlene hat noch eine halbe Flasche, schön warm. Sie muss für alle reichen. Es sind nur noch 3 Kilometer.

Die sind aber endlos. Linus mit seinem schwarzen Fell sucht in einem Häuschen Schutz vor der sengenden Sonne und will diesen Platz partout nicht mehr verlassen. Ich laufe jetzt 100 Meter vor der Gruppe gleich einem Kamel, das Wasser riecht. Wir sind völlig ausgetrocknet.

Als hätte ich's gewusst, finden wir in Feldkirchen-Gönnersdorf, wo das Auto steht, den „Mittwochswirt“, natürlich nur mit Günthers Hilfe. Der „Mittwochswirt“ hat aus Mitleid mit den Wanderern eine kleine Raststation eröffnet - den etwas anderen Rheinsteigrastplatz.

Hier können wir uns dann unterm Dach im Schatten etwas erholen und werden hervorragend bedient, Getränke stehen bereit, Eis wird vom Hausherrn aus der nahen Eisdiele besorgt, eine Kanne Kaffee aufgeschüttet, alles zu sehr moderaten Preisen.



Nach 2 Litern Wasser ist der ausgetrocknete Schwamm in mir wieder etwas aufgefüllt. Wir blicken zurück auf die heißeste Tour am Rheinsteig mit den tollsten Ausblicken, auf den bisher steilsten Abstieg, auf große Angstgefühle und eine Menge Schweiß. Trotzdem war es für alle eine wunderbare Wanderung, die sicherlich irgendwann einmal wiederholt werden muss.

S.E. Koch